

Erdbeertage

Ein Gespräch mit Marek ist wie ein Streifzug durch die Wüste, denkt Karin. Karg zwar und unwirtlich, doch von befremdlicher Schönheit. Hier und da blühen scheue Worte in gebrochenem Deutsch wie exotische Blumen in der Stille. Ein Lächeln huscht beim Vorbeigehen, unvermutet wie eine Eidechse, unter einen schützenden Stein. Pfeilschnell und schattenlos.

Wie viele pro Kiste, fragt sie ihn und wagt einen Blick auf das Profil seines Gesichts. Es ist braungebrannt von der Sonne, Wind und Regen haben tiefe Furchen hineingegraben. Der Tribut seines Körpers an die jahrelange Feldarbeit.

Acht, antwortet Marek, Kopfsalat immer acht. Sie ernten. Schneiden Salat für Salat. Reißen die bräunlichen Blätter von der Unterseite ab, kürzen den Strunk und legen die leuchtend grünen Köpfe in die Kiste. Marek arbeitet mit effizienter Routine, ohne ein Zeichen von Hast. Wie spielend leicht ihm alles von der Hand geht. Karin staunt. Plötzlich löst sich der Nebel auf, den der nahe Fluss jeden Morgen herüberweht. Es sieht aus, als würde die Erde dampfend atmen.

Schau, Marek, strahlt Karin, die Sonne. Marek arbeitet schweigend weiter, aber ihr genügt ein Blick auf das stille Lächeln in seinem Gesicht. Die Welt riecht nach feuchtem Acker und frischen Pflanzen. Noch hinterlässt die Erde dreckbraune Schlieren an den Händen, doch schon vor dem Mittag wird sie beim Ernten warm und körnig durch die Finger rieseln.

Kopfsalate fertig, brummt Marek. Gemeinsam tragen sie die randvollen Kisten über das Feld und stapeln sie auf der Kippschaufel am Heck des Traktors. Karin hört, wie sich ihr Atem unter der Last der Kisten beschleunigt. Der Klang der Kirchenglocken weht vom Dorf herüber. Es ist acht Uhr.

Marek befestigt die Kisten mit einem gelben Seil, während Karin es sich in der freien Ecke der Kippschaufel bequem macht. Hustend durchbricht das Dröhnen des Motors die morgendliche Stille. Karin hält sich fest, lässt ihren Körper mitholpern durch die Schlaglöcher im Feldweg.

Sie schliesst die Augen. Das Rütteln und Schwanken weckt Bilder von den nachmittäglichen Ausritten in ihrer Kindheit, an den nackten Waden das heisse, verschwitzte Fell des Pferdes. Sie erinnert sich an die eigentümliche Mischung aus Körperspannung und sich mit den Bewegungen des Tieres schaukeln zu lassen. Die heissen Juliabende kommen ihr in den Sinn, nackte Füße auf frisch gemähtem Rasen. Von der Terrasse verbreitet sich der Geruch nach Holzkohle und gebratenem Fleisch. Das Essen ist fertig, Mutters Stimme dringt in ihr Versteck in der Hecke. Zartes Steak, eine farbenfrohe Mischung aus verschiedenen Salaten, die ihr das Wasser im Mund zusammenlaufen lässt. Aus dem Nachbargarten helles Kinderlachen und dazwischen ein lautes Platsch, wenn sie in den Pool springen. Karin öffnet die Augen und blinzelt in die Sonne. Sie passieren ein Weizenfeld. Noch sind es kräftig grüne Halme, doch schon bald wird der Juliwind über ein Meer aus üppig goldenen Ähren streichen. Hier ein Stück Wiese, das dichte Blätterdach der Bäume, später die Erdbeerfelder.

Der Traktor hält an und Karin springt auf den Feldweg. Bis später, ruft sie Marek zu. Er winkt aus der Führerkabine des Traktors, der sich mit gemütlichem Rattern entfernt.

Bedächtig balanciert sie durch die strohbedeckten Wege zwischen den Erdbeerbeeten. Die Pflanzen tragen weisse Blüten, an manchen Stellen wachsen bereits Früchte. Sie erreicht die Tunnels und schlüpft hinein.

Nimm den Wagen ganz hinten, vierte Reihe, ruft Bauer Gian ihr zu, gleich neben Lyss. Karin setzt sich auf den niedrigen Erntewagen und platziert die Kiste mit den leeren Kartonschälchen vor sich auf dem Gestell. Schweizer Erdbeeren, steht rot auf den Schalen, 500g. Ihre Füße landen zwischen den Rädern des Wagens im Stroh auf den Wegen neben dem Beet. Vor ihr in der Mitte die Pflanzen, üppig behangen mit reifen Beeren. Sie beugt sich nach vorne und beginnt zu ernten. Schälchen um Schälchen füllt sich mit den prallroten Früchten. Obwohl Marek die Wände der Tunnels geöffnet hat ist die Luft heiss und feucht. Fast stickig. Nach jeder abgeernteten Pflanze schieben ihre Füße den Wagen ein Stück rückwärts und geben den Blick auf eine neue Pflanze frei. Die Arbeit ist gleichförmig, doch der Geruch nach reifen Erdbeeren und Stroh macht sie auf seltsame Weise glücklich. Bald vergisst sie Lyss auf dem Beet neben sich. Lauscht dem tiefen Brummen der Hummeln, spürt wie sich ihr Körper volltankt mit Sonne und Hitze. Ab und zu wischt sie sich mit dem Arm die Schweissperlen von der Stirn. Ihre Hände ernten geschickt und sorgfältig, die schwierige Stelle am Daumen, wo sie die Stiele der Früchte abbricht, hört auf zu schmerzen. Als wollten sie sich aus den kühlen Mauern ihres Kopfes befreien, werden ihre Gedanken leicht und sorglos. Strawberryfields forever.

Die Nachmittagssonne zeichnet lange Schatten auf die Erde, als sich die anderen Pflücker auf den Weg nach Hause zu ihren Familien machen. Karin liegt im Anhänger des Traktors zwischen den vollen Erdbeerkisten. Heimwärts zum Hof, denkt sie. Sie spürt jeden Muskel in ihrem Körper, der die harte Arbeit noch nicht gewohnt ist. Schmerzhaft und bittersüß schön. Zu spüren, wozu dieser Körper fähig ist, wie viel Kraft in ihm steckt. Daran zu denken, wie er später im Bett bei offenem Fenster, jede Pore getränkt mit der Hitze des Tages, seine Wärme in die kühle Nachtluft ausstrahlt.

Sie lassen die Erdbeefelder hinter sich. Vor Karins Augen wolkendurchzogenes Blau, ab und zu wischen die Äste der Bäume durch ihr Blickfeld. Betörend süß steigt der Geruch von Holunderblüten in ihre Nase. Wie verschwenderisch die Natur mit ihren Düften umgeht... Karin denkt an ihr Zimmer zu Hause. An die hübschen Vorhänge und die sorgfältig ausgesuchten Möbel. An die kühlen Fliesen im Esszimmer, die teuren Bilder an den Wänden. An die tausend Worte, die gewechselt wurden, doch im Grunde so wenig sagten. Ganz anders ist Marek. Seine Wortlosigkeit lässt sie aufmerksam lauschen, nach und nach lernt sie aus seinem Ausdruck und seinen Gesten zu lesen. Und seine Augen...

Marek trägt die Berge aus Erdbeerkisten auf dem Anhänger ab. Ganz hinten trifft er auf Karin. Sie schläft tief und fest, zusammengerollt wie ein junges Kätzchen. *Mała bogata dziewczyna*, murmelt er, kleines reiches Mädchen. Zärtlich streicht er eine Haarsträhne aus ihrer Stirn und hebt die junge Frau hoch. Sie wiegt so leicht in seinen Armen, als er sie hinauf in ihr Zimmer trägt. *Mała dziewczyna*. Wovon du jetzt wohl träumst? Marek lächelt versonnen. Behutsam deckt er Karin zu und geht hinunter in die Stube der Bauernfamilie zum Essen.